

praktiziert wurde, und der nachfolgenden Zeit, in der die bischöflichen Hirten ein übergeordnetes Mahn- und Aufsichtsrecht zur Geltung brachten. Dabei gelangen S. überzeugende Interpretationen von Schlüsseltexten wie der *Admonitio generalis* (S. 155–164), der *Admonitio ad omnes regni ordines* (S. 240–249) oder auch Hinkmars *De regis persona* (S. 350–354). Am Schluss steht die Frage, ob der „Mahndiskurs“ in den Wirren des frühen 10. Jh. gescheitert sei, was von S. mit Hinblick auf den gewandelten Herrschaftsstil Heinrichs I. bejaht wird (ohne zu bestreiten, dass die Hirtenmetapher im ganzen MA fortlebte). Man wird ihr Buch also v. a. für die geistigen Grundlagen karolingischer Politik mit Gewinn heranziehen und dabei darüber hinwegsehen müssen, dass es mitunter an der Genauigkeit im Detail hapert. So entstammte Augustinus von Canterbury nicht einem römischen Antonius-Kloster, sondern Gregors Andreas-Kloster (S. 97), traf Karl 781 mit Alkuin nicht in Pavia, sondern in Parma zusammen (S. 166), war Einhard gewiss nicht der Urheber der Zweitfassung der *Reichsannalen* (S. 196) und gehörte Dionysius Exiguus eher dem 6. als dem 5. Jh. an (S. 202). MGH *Concilia* 5 (2012) ist ebenso wenig berücksichtigt wie Jonas von Orléans, *De institutione laicali*, in der maßgeblichen Ausgabe von O. Dubreucq (2012/13; vgl. DA 70, 704 f.).

R. S.

Mittelalterliche Zukunftsgestaltung im Angesicht des Weltendes. *Forming the Future Facing the End of the World in the Middle Ages*, hg. von Felicitas SCHMIEDER (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 77) Köln u. a. 2015, Böhlau, 170 S., farb. Abb., ISBN 978-3-412-50194-5, EUR 35. – Ein Workshop zum Thema fand 2013 in Erlangen statt, dessen Beiträge nun vorliegen: Klaus HERBERS, Geleitwort (S. 7). – Felicitas SCHMIEDER, Einleitung: Mittelalterliche Zukunftsgestaltung im Angesicht des Weltendes – *Forming the Future Facing the End of the World in the Middle Ages* (S. 9–15), stellt die Einzelbeiträge vor, die auf dem Hintergrund einer These von Reinhart Koselleck konzipiert wurden, nach welcher die ma. Apokalyptik die Zeit eigentlich „vernichtet“ habe. – Elizabeth BOYLE, *Forming the Future for Individuals and Institutions in Medieval Ireland* (S. 17–32), betont die durchaus starke Zukunftsausrichtung von komputistischen Texten und anderen irischen Quellen (Rechtstexte, Predigten, Prophezeiungen). – Barbara SCHLIEBEN, *Zum Zusammenhang von Gegenwartsbetrachtung und Prognose im Frühmittelalter* (S. 33–51), wählt als Referenztexte: *Dhuoda, Liber manualis* (ca. 840), Atto von Vercelli, *Polipticum* (ca. 940) und Thietmar von Merseburg, *Chronik* (1012–1018), und legt sie als Schriften mit starkem Gegenwartsbezug aus. – Anke HOLDENRIED, *Implicit Future in the Old Testament: Hugh of St Victor and Peter the Chanter on the Prophecies of Isaiah* (S. 53–76), verweist auf die Leistung der beiden großen Pariser Gelehrten (und der ma. Exegeten allgemein), die Erfüllung der Friedensvision von Isai. 11 einerseits mit dem Kommen Christi des Erlösers als gegeben anzunehmen und trotzdem die überschüssige Zukunftserwartung des Textes zu retten. Die geniale Lösung auf der Basis von Augustinus und Hieronymus und der Lehre vom vierfachen Schriftsinn: den Text nicht als Beschreibung äußerer Zustände zu sehen, sondern als Aufruf zur persönlichen Läuterung und spirituellen Aneignung unter deutlicher Ablehnung des